

## „Bittende Engel“ kehren nach Göttingen zurück

Skulpturen werden am 14. August am Museum aufgestellt

**Göttingen.** Zwei gusseiserne „bittende Engel“ kehren nach fast zweijähriger Restaurierungszeit vor das Städtische Museum Göttingen zurück. Sie werden am 14. August im Vorgarten des Museums aufgestellt, teilte die Stadt Göttingen am Montag mit. Die Figuren standen dort bereits mehrere Jahrzehnte lang. Davor waren sie an den Stadttoren postiert, um Spenden für die Armen einzuwerben. Die Idee, mit solchen Engelsskulpturen Spenden zu sammeln, hatte nach Angaben eines Stadtsprechers im Jahr 1854 der Hannoversche Pastor Hermann Wilhelm Bödeker. Die Göttinger Engelsfiguren wurden von dem Bildhauer Georg Hurtzig (1812-1865) entworfen. Weil sie unter freiem Himmel im Laufe der Zeit stark gelitten hatten, wurden sie nun restauriert. Die „Dipl.-Ing. Horst und Dr. Ingrid Falkenreck-Stiftung“ hat das Vorhaben finanziert. Die 2001 gegründete Stiftung mit Sitz in Hannover fördert Projekte der Denkmalpflege, Kunst und Kultur. *epd*



Einer der Spendenengel vor der Restaurierung. FOTO: R

## Spektakuläre Ikonen in der Kunsthalle

**Bremen.** Die Bremer Kunsthalle hat in den vergangenen Wochen ihre komplette Dauerausstellung abgebaut, um Platz für eine spektakuläre Sonderschau zu neuen und alten Ikonen zu schaffen. Momentan erhält jeder Ausstellungsraum eine eigene Farbe. Wenn alles fertig ist, wird die Kunsthalle mit ihren rund 4500 Quadratmetern Fläche erstmals mit einer einzigen Schau bespielt. „In jedem der 60 Räume wird jeweils nur ein bedeutendes Werk präsentiert - von der russischen Ikone bis Jeff Koons“, sagte Museumsdirektor und Kurator Christoph Grunenberg.

Unter dem Titel „Ikonen. Was wir Menschen anbeten“ soll die Schau vom 19. Oktober an gezeigt werden und dann bis Anfang März 2020 zu sehen sein. „Die Ausstellung geht anhand von einzigartigen Kunstwerken aus neun Jahrhunderten der Frage nach, wie sich auch heute noch mit dem Begriff der Ikone kultische Verehrung und die Idee des Übersinnlichen verbinden“, hieß es.

Durch die einmalige Inszenierung bestehe die Möglichkeit, die spirituelle Kraft von Kunst in konzentrierten Begegnungen unmittelbar zu erfahren. „Es ist die größte und spektakulärste Ausstellung, an der wir je gearbeitet haben“, betonte Grunenberg.

Die Bremer Kunsthalle will in sechs thematischen Kapiteln unterschiedliche Arbeiten zeigen - von der russischen Ikone über Werke von Caspar David Friedrich, Wassily Kandinsky, Piet Mondrian, Andy Warhol, Niki de Saint Phalle bis zu Andreas Gursky. Weltberühmte Leihgaben stammen aus bedeutenden Museen wie dem San Francisco Museum of Modern Art, der Tretyakov-Galerie in Moskau, der Tate in London und dem Van Gogh Museum in Amsterdam. *epd*



Der größte Raum in der Oberen Galerie des Göttinger Künstlerhauses ist zu klein, um alle Gäste der Vernissage aufzunehmen.

FOTO: MEINHARD

# Das Vermächtnis einer Weltbürgerin

Ausstellung der kürzlich verstorbenen Malerin Sarah Schumann im Künstlerhaus Göttingen eröffnet

Von Ulrich Meinhard

**Göttingen.** Eine Ausstellung mit Bildern der Berliner Künstlerin Sarah Schumann ist am 11. August im Künstlerhaus Göttingen in der Gotmarstraße 1 eröffnet worden. Rammelvoll war der kleine Saal in dem alten Lichtenberghaus, die Stühle reichten nicht aus. Knapp 100 Menschen waren gekommen, um bei diesem Moment dabei zu sein. Ihre Geburtstagsausstellung hätte es werden sollen – Sarah Schumann ist am 3. Juli verstorben. Unerwartet, wie es aus ihrem Freundeskreis heißt. Die Malerin wäre am 12. August 86 Jahre alt geworden. „Die zerstörte japanische Botschaft und andere Malereien und Collagen“, ist die Exposition überschrieben, die bis 8. September in der Oberen Galerie zu sehen ist.

Für das Städelsche Kunstinstitut in Frankfurt/Main, das zu den bedeutendsten deutschen Kunstmuseen in Deutschland gehört, zählt Schumann zu den 70 wichtigsten Protagonisten der ersten Kunstszene in der Bundesrepublik. Die 1933 in Berlin geborene Tochter eines Bildhauer-Ehepaares war mehrfach in Göttingen. Christel Irmischer vom Künstlerhaus erinnert sich nur zu gut an die Begegnungen mit dieser „unglaublich beeindruckenden Persönlichkeit“. Irmischer verbindet mit ihr ein „großes Charisma“ und ein „großes Engagement für die Kunst“. „Eine Welt-

bürgerin“, nennt sie die Künstlerin, die sie Anfang der 1980er Jahre in der damaligen Apex-Galerie kennen- und schätzen lernte.

### Viele Wegbegleiter bei der Vernissage

Zu den Gästen der Vernissage gehören viele Wegbegleiter von Sarah Schumann: Freunde, Unterstützer. Etwa Alexander Garcia Düttmann, der Berliner Professor für Philosophische Ästhetik und Kunstphilosophie, der die Laudatio hält. Auch Renate Goldmann vom Auktionshaus Van Ham / Art Estate

aus Köln gehört zu den Anwesenden, dazu Monika Schöller und Jörg Bong von der Geschäftsführung der S. Fischer Verlage, das Ehepaar Ströhle aus Berlin – Leihgeber allesamt. „Ohne sie wäre diese Ausstellung nicht möglich“, betont Irmischer.

Auf die Posen in ihren Bildern weist Düttmann hin. Posen der Zuwendung, auch Posen der Abwendung. „Warum hat sie darauf zurückgegriffen und nicht die Natürlichkeit aufgegriffen?“, fragt der Professor in die Runde. Er weiß die Antwort: „Durch Posen hebt sich

ein Körper von einem anderen ab.“ Die Pose sei eine Selbstbehauptung des Körpers, andererseits auch eine Zurücknahme für einen beabsichtigten Ausdruck. „Sarah zeigt uns die Stärke des Körpers – und damit ihren Geist“, verrät Düttmann die Herangehensweise der Künstlerin.

### Zur Schönheit gehört der Schrecken

In einem kurz vor ihrem Tod aufgezeichneten Gespräch mit der Fernsehmoderatorin Bettina Böttinger sagt Schumann, dass sie Schönheit

mag, dass sie aber nicht ausreiche. Es müsse mehr werden. Deshalb der Schrecken, der immer wieder in ihren Bildern auftaucht, etwa das von Bombenangriffen zerstörte Dresden zeigt. Auf die Frage, warum vor allem Frauen zentrale Figuren in ihren Bildern sind, erklärt Schumann: „Keine Absicht. Wahrscheinlich, weil die Frau mir vertrauter ist, weil ich mich mit ihren Bedürfnissen auskenne.“

Der Film zeigt Sarah Schumann als alte Frau. Das Alter ist ihrem Gesicht anzusehen – ihr Geist ist hellwach. Und spürbar ist auch ihre Würde – ganz so wie auf dem Foto, das in der Ausstellung zu sehen ist. Aufgenommen vielleicht in den 1970er Jahren. Es zeigt Schumann als noch junge Frau. Dunkle Bluse, dunkler Rock, die dunklen Haare am Hinterkopf zusammengesteckt, eine Zigarette in der rechten Hand. Ihr Blick ist offen, direkt, klar, ein bisschen spöttisch. Im Hintergrund hängen Bilder an den Wänden, ihre Bilder. Sie zeigen Frauen, spürbar Persönlichkeiten, die den Betrachter anschauen, direkt, klar. Es könnten Abbilder ihrer selbst sein, Schwestern, Alter Ego – ein anderes Ich. Da gibt es eine Übereinstimmung in allen Gesichtern, ein Ausdruck, der sagt: Ich mache, was ich meine machen zu müssen. Bei Sarah Schumann ging das mit 15 los, als das Mädchen das Elternhaus verließ. Auch ihren Namen gab sie sich selbst.

■ **Führungen** durch die Ausstellung gibt es am 24. August, ab 11 Uhr, mit Klara Wagner (wenn gewünscht in englischer Sprache) und am 4. September, ab 17 Uhr, mit Alexander Leinemann.

### Kriegs- und Nachkriegszeit prägte ihre Arbeit

■ **Sarah Schumann** wurde 1933 in Berlin als Tochter des Bildhauerpaars Dora und Kilian Schirner geboren. Sie war früh selbstständig, verließ das Elternhaus bereits mit 15 Jahren. Ihre erste Ausstellung ist 1953 in Frankfurt/Main ausgerichtet worden, der Titel der Exposition hieß „Schock-Collagen“. Darin verarbeitete sie Erlebnisse aus Kriegs- und Nachkriegszeit. Sarah Schumann bereiste, lebte und arbeitete in anderen Ländern und kehrte 1968 nach Berlin zurück. Anfang der 1970er

Jahre war sie aktiv in der feministischen Bewegung; große Aufmerksamkeit erfuhr die Ausstellung „Künstlerinnen international 1877-1977“, an der Schumann maßgeblich beteiligt war. Bei dieser von Protesten begleiteten Ausstellung wurden erstmalig in Deutschland bedeutende Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts präsentiert, darunter Paula Modersohn-Becker, Frida Kahlo, Eva Hesse, Maria Lassnig, Mary Bauermeister, Ulrike Rosenbach und Diane Arbus. Ein Stipendium führte

Schumann 1977 bis 1978 in die Villa Massimo nach Rom. Anfang der 1990er Jahre bereiste sie Russland. Die Malerin lebte viele Jahre mit der Schriftstellerin Silvia Bovenschen zusammen. Bovenschen schrieb mit „Sarahs Gesetz“ ein Buch über ihre Lebensgefährtin. Seit 2018 wird der künstlerische Vorlass durch Van Ham Art Estate betreut – und jetzt der Nachlass. Die Malerin galt als eine der wichtigen Vertreterinnen der Nachkriegsmoderne. Werke von Sarah Schumann finden sich in deut-

schen und internationalen Privatsammlungen sowie in der Berlinischen Galerie, im Museum Wolfsburg, im Museum Morsbroich in Leverkusen sowie im Museum of Modern Art in New York. Während der Ausstellung im Künstlerhaus Göttingen werden Filme über Sarah Schumann gezeigt.

# Neue Veranstaltungsreihe: „Das literarische Fegefeuer“

Schauspieler aus Göttingen stellen ihre Lieblingstexte als Minikomödien vor / Kurzgeschichten des Dramatikers Tschechow

Von Frank Blobel

**Göttingen.** Die freie Theaterformation „stille hunde“ Göttingen gestaltet den Auftakt der Veranstaltungsreihe „Das literarische Fegefeuer“ am Mittwoch, 28. August, um 17 Uhr im Café Canaria. Unter dem Titel Geld oder Liebe werden die Kurzgeschichten des Dramatikers Anton Tschechow erzählt.

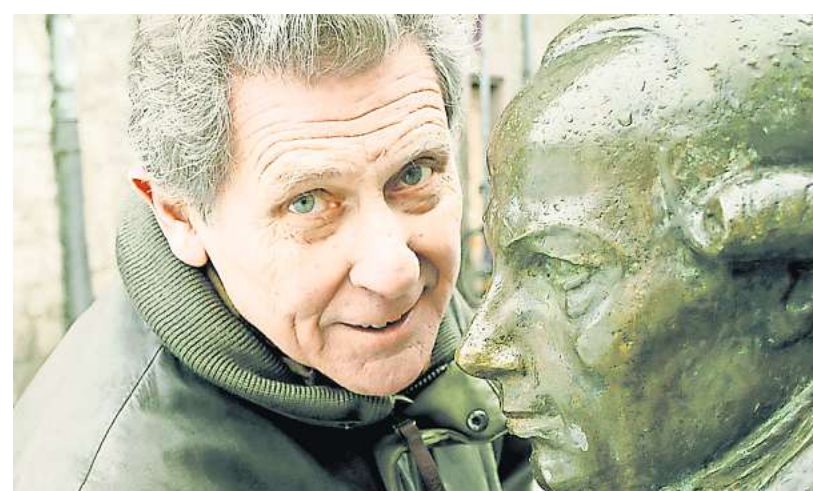
Fünf Geschichten befassen sich jeweils mit Figuren des späten 19. Jahrhunderts und des frühen 20. Jahrhunderts. Es werde das Bürgerliche Milieu am Vortag der Novemberrevolution im Mittelpunkt stehen. Das Handeln und die Moral der damaligen Menschen habe starke Ähnlichkeit zur heutigen bürgerlichen Gesellschaft, so Stefan Dehler, Autor und Darsteller der freien Theaterformation „stille hunde“.

Tschechow zeichne sich durch psychologische Raffinesse aus, habe einen unglaublich klaren Blick und pointiere moralische Abgründe

sehr scharf, schwärmt Dehler. Die mal tragisch, mal komischen Erzählungen über die Liebesbeziehungen von Mensch zu Mensch und Mensch zu Geld würden von ihm und Mitbegründer Christoph Huber boshaft-witzig präsentiert, so der Darsteller.

### Kaftan tritt im September auf

Ebenfalls im Wechselspiel von Satire und Ernst soll der Auftritt von Bernd Kaftan am Mittwoch, 25. September, stehen. Der Titel: „Göttingen wird niemals untergehen“. Dieser folge dem Motto: Über Göttingen ist schon viel gesagt worden, aber mit Sicherheit nicht alles und nicht von jedem, erläutert der Organisator. Im Rausch der Begeisterung beschreibt er Kaftan: „In seinem Gepäck führt er komische Wahrheiten und wahre Komik mit sich, Halbes und Ganzes, satirisches Funkelndes und matt Realistisches, um damit ein Mosaik der einzigartigen Leinestadt zu gestalten.“ Am Mittwoch, 23. Oktober, soll es eine



Mit „Göttingen wird niemals untergehen“ gastiert Bernd Kaftan im Café Canaria. FOTO: R

süffige Lesung geben. Julia Hansen wird das Publikum in die Abenteuer eines Trunkers entführen. Die Theaterformation selbst, ist wieder am Mittwoch, 27. November, zu sehen. Unter dem Titel: „Der Mann mit dem verschluckten Auge“, fun-

giert die Darbietung der komischen Katastrophen des Hermann Harry Schmitz. Der bisherige Abschluss dieser Veranstaltungsreihe wird am Mittwoch, 22. Januar, präsentiert. Gäste dürfen den schönen Lügen von Gottfried August Bürger

lauschen. Die „stillen Hunde“ werden sicherlich lautstark die Abenteuerpfade Münchhausens beschreiben.

### Mehrere Kooperationen

Die Veranstaltungsreihe basiert auf einer Kooperation der „stillen hunde“ mit dem Seniorenzentrum Göttingen, dem Café Canaria und dem Kulturverein APEX. Beginn an den genannten Terminen ist jeweils um 17 Uhr im Café Canaria, Ingeborg-Nahnsen-Platz 1, 37083 Göttingen. Der Eintrittspreis beträgt zwölf Euro und ist inklusive Kaffee und Kuchen oder Wein und Tapas (spanische Appetithäppchen). Schüler, Studierende, Bewohner der Seniorenresidenz und Inhaber einer Sozialcard zahlen acht Euro.

Abschließend betont Dehler, dass bei diesem Kulturprogramm abseits der gewohnten Kulturpunkte, jeder Göttinger willkommen sei. Sicher gilt diese Einladung zu solch einem lebendigen Format für alle interessierten Menschen.